

Andreas Zumach „Pulverfass Mittlerer Osten“

Veranstaltung von attac Karlsruhe, AK Globalisierung und Krieg
Vortrag am 10. Februar 2010, 19:30 Uhr im Jubez:

Ich will versuchen, das Thema in drei Blöcken zu behandeln:

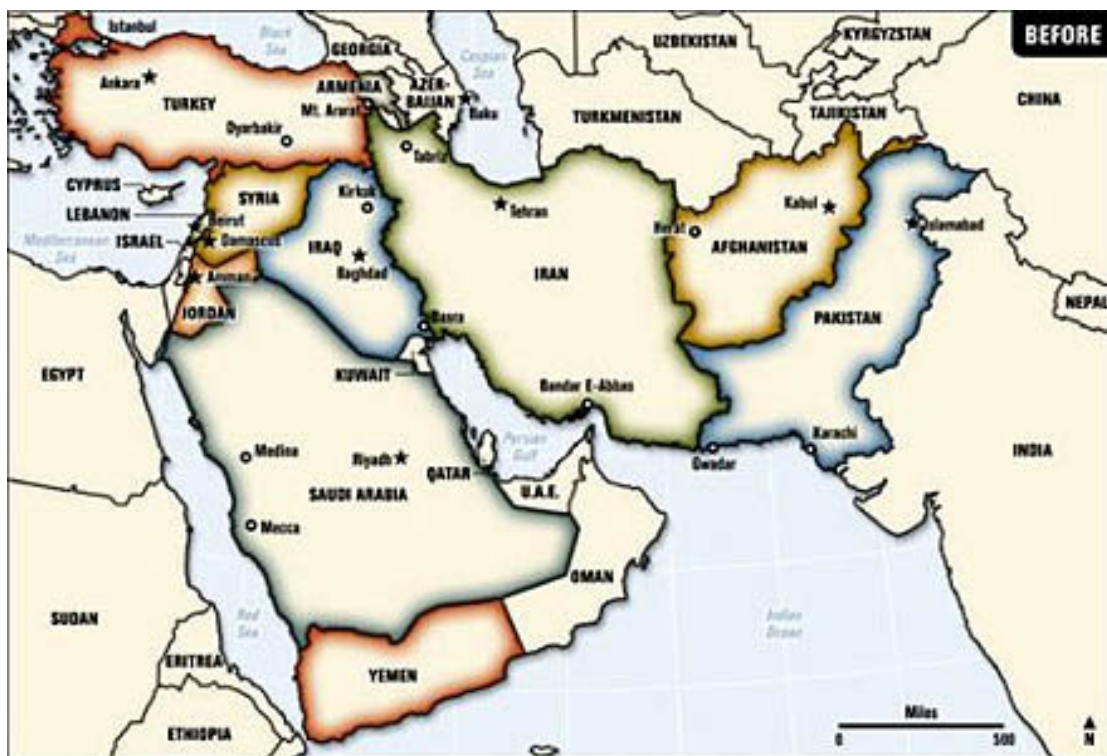
Zunächst mal eine **Definition**: worüber reden wir eigentlich, wenn wir die Überschrift haben: „Pulverfass Mittlerer Osten“?

Zweitens: Was sind die **Gründe** dafür, dass das ein solches Pulverfass ist, also eine Region mit so vielen Problemen? Was sind vor allem auch die wirtschaftlichen Gründe und die wirtschaftlichen Interessen vieler Akteure von innerhalb und von außerhalb dieser Region, die hier eine Rolle spielen?

Und im dritten Schritt würde ich dann gerne versuchen, **mögliche Lösungen** anzubieten, die wirklich das Etikett „politische nachhaltige Lösung“ verdienen.

I.

Zum **ersten Punkt** habe ich diese Karte mitgebracht:



Das ist die Region, die im Norden begrenzt ist von dem heutigen Russland. Die zentralasiatischen Republiken der früheren Sowjetunion, die auf „stan“ enden, gehören nicht mehr zu Russland. Im Osten ist die Region begrenzt von Indien, und dann käme noch China, im Süden begrenzt von Indischem Ozean und der Arabischen See und im Westen von der Türkei und dem Mittelmeer.

Es gab einen wichtigen Politiker in Washington, der war der Sicherheitsberater von Präsident Jimmy Carter, (1976 –1980), eine wichtige Zeit, auf die ich gleich noch mal zu sprechen komme, das war ein Mann mit einem für uns unaussprechlichen Namen **Zbigniew Brzezinski**, ein polnisch sprechender Amerikaner. Ihn gibt es heute noch als sehr regen politischen Berater. Der hat über diese Region sehr viel geschrieben, über die Interessen, welche die USA in den letzten 40 Jahren in dieser Region verfolgt haben, und die sie nach seiner Analyse in den nächsten 40 bis 50 Jahren verfolgen sollen.



Herr Brzezinski hat diese Region ein bisschen abfällig „den eurasischen Balkan“ genannt – Balkan hat ja bei uns oft einen etwas abfälligen Unterton. Eurasischer Balkan, denn wir haben hier drei Regionen, die in dieser Gesamtregion zusammenkommen: zum einen das, was wir hier traditionell in Europa den Nahen Osten nennen, die Amerikaner nennen das Middle East: also Israel mit seinen arabischen Nachbarstaaten Jordanien, Syrien, Libanon, Ägypten, Saudi Arabien, Irak, Kuwait und die vier kleinen Golf-Emirate am persischen Golf. Das nennen wir ja den Nahen Osten. Für die Amerikaner ist das schon nicht mehr der Nahe Osten: die sind 5000 Meilen weiter westlich und das verändert die Perspektive. Die würden das „The Middle East“ nennen. Wenn wir Mittlerer Osten sagen, dann ist es diese Region, die ich eben umrissen habe, plus zumindest dieses wichtige Land in der Mitte, nämlich Iran; das nennen wir den Mittleren Osten.

Und spätestens seit dem Ende der Sowjetunion 1990/91 und ihrem Zerfall in die ehemaligen Republiken haben wir auch diesen Teil zunehmend im Blick, also die ehemaligen zentralasiatischen Republiken der Sowjetunion, die alle mit „stan“ aufhören, plus dieses große Gewässer hier, das Kaspische Meer und westlich davon die auch exsowjetischen Republiken, die den Kaukasus ausmachen, also Georgien, Aserbaidschan, Armenien.



Und dann natürlich noch die Länder, die auch auf „stan“ enden, aber nicht zur Sowjetunion gehörten, nämlich Afghanistan und Pakistan. Das ist die Weltregion, die in den letzten, zumindest in den letzten 60 Jahren seit Ende des zweiten Weltkrieges, die meisten Krisen und Konflikte hatte, auch die meisten negativen Schlagzeilen hervorgerufen hat, und meine Erwartung wäre, dass das wahrscheinlich auch in den überschaubaren nächsten 30, 40 Jahren noch so bleibt.

II.

Warum?

Dafür gibt's sicher viele Gründe, ich beschränke mich auf fünf, die ich als die Hauptursachen sehe. Ich tue das ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wir können gerne nachher noch andere Gründe nennen, aber ich würde mich auf diese fünf begrenzen.

1. Historische Altlasten

Damit meine ich, einmal bezogen auf diesen Teil der Region, also die sog. Arabische Halbinsel, dass das ja z.T. bis vor 50 Jahren nicht alles schon fertige Nationalstaaten waren, wie wir sie heute sehen, mit den Grenzen, Nationalstaaten, die sich entwickelt hätten so wie bei uns in Europa Deutschland und Frankreich über eine Zeit von 300 bis 400 Jahren, sondern das waren ja alles **Kolonien**, oder - wie die Briten es dann etwas vornehmer ausdrückten - „Mandatsgebiete“. Also vor allem französische und britische Mandatsgebiete, und als die französischen und britischen Weltreiche 1945 zu Ende gingen, mussten diese Kolonien aufgegeben werden. Und die Grenzen, die wir heute auf dieser Karte sehen, die allermeisten, z.B. diese Grenze zwischen Irak und Kuwait hier, aber auch die Grenzen zwischen Irak und Saudi-Arabien, sind damals von den Briten und Franzosen ziemlich willkürlich gezogen worden, z.T. quer durch gewachsene Stammesgebiete, aber - und das wird dann später relevant - auch quer durch Ölvorkommen. Das galt z.B. für die Grenze, die Irak von Kuwait trennt. Sie geht mitten durch eines der größten Ölfelder dieser Welt und das haben die Briten damals nicht unabsichtlich gemacht, das ging schon damals in den Kalkül, dass das Öl irgendwann mal zum Streit führen wird (#1), also das schon bei den Römern beliebte Spiel „Divide et impera“, teile und herrsche.

Also das sind die Altlasten hier und man muss dazusagen, diese Gesellschaften in diesen Ländern haben eben nicht 300, 400 oder 500 Jahre Zeit gehabt wie bei uns hier, eine bürgerliche Demokratie auszubilden, sondern das sind Gesellschaften, die bis heute unter dieser gar nicht so lange her weilenden Kolonialzeit leiden und dann natürlich auch unter aktuellen Gründen, zu denen ich gleich komme.

2. Mit Altlasten meine ich zweitens **die Situation in der ehemaligen Sowjetunion**, in der vor allem zu Stalins Zeiten in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts Millionen von Menschen zwangsumgesiedelt wurden, vertrieben wurden, auch gewachsene ethnische Strukturen und wirtschaftliche Strukturen z.T. sehr willkürlich verändert wurden und Republikgrenzen gezogen wurden.

Solange die Sowjetunion existierte, wurden die Konflikte unter dem Deckel gehalten, aber seit es die Sowjetunion nicht mehr gibt, brechen viele dieser Konflikte z.T. innerhalb dieser Republiken, aber z.T. auch zwischen diesen Republiken hervor.

3. Der **dritte Grund**, warum das so eine konfliktreiche Region ist, ist der **Konflikt Israel-Palästina**, der ja spätestens seit der Teilung des ehemaligen britischen Mandatsgebietes Palästina (#2) im Jahre 1948 durch einen Beschluss der UNO-Generalversammlung ein Konfliktpunkt ist. Damals haben alle arabischen Staaten in der UNO-Generalversammlung dagegen gestimmt, einige haben heute noch eine klare Ablehnung Israels, andere haben

nach mehreren Kriegen mit Israel inzwischen die Anerkennung und auch Friedensverträge , also etwa Ägypten und Jordanien, und wieder andere, wie etwa Syrien, machen eine Anerkennung Israels davon abhängig, dass Israel die bis heute völkerrechtswidrig besetzten Gebiete, also etwa die Golanhöhen, endlich zurückgibt.

Aber dieser Konflikt ist, würde ich zumindest behaupten, ein Kernkonflikt, nicht weil er alle anderen Konflikte der Region erklärt – z.B. der Punkt, zu dem ich gleich komme, der Ölreichtum dieser Region, der hat zunächst nichts mit Israel zu tun. Aber man kann - glaube ich – sagen: es gibt keinen anderen Konflikt in dieser Region und darüber hinaus wahrscheinlich in der ganzen Welt, der über eine so lange Zeit jetzt weltweit die Gemüter erregt, weltweit Menschen emotionalisiert in die eine oder andere Richtung, zu Demonstrationen in weit entlegene islamische Staaten bis nach Indonesien usw. führt wie dieser Konflikt.

Und selbst wenn es keine ursächlichen Zusammenhänge gibt zu den Problemen, die andere Länder in der Region haben, dient dieser israelisch-palästinensischer Konflikt und die Tatsache, dass Israel seit 1967 völkerrechtswidrig Gebiete besetzt, die zu Palästina gehören, auch diktatorischen Regierungen in der Region und anderswo immer wieder dazu, zu sagen: wir trauen dem Westen nicht, wir trauen den Menschenrechtsstandards des Westens nicht, die sind doppelbödig. Das ist eine Meinung, die auch Demokraten sagen. Ich würde diese Kritik auch fahren, aber in autokratischen Regimen des Nahen Ostens und Afrikas dient ja diese berechtigte Kritik am Westen wegen der westlichen Israelpolitik oft dazu, die eigenen Menschenrechtsverletzungen zu rechtfertigen und zu sagen - also nehmt etwa Herrn Mugabe in Simbabwe, der sagt, „was kritisiert ihr mich hier für meine angeblichen Menschenrechtsverletzungen, mit welchem Recht tut ihr das, wo ihr doch jetzt im Falle Israels seit 40 Jahren gültige Resolutionen der UNO z.B. nicht durchsetzt.“

Also das ist ein Diskurs, eine Diskussion, die ich in den 20 Jahren, wo ich bei der UNO als Journalist bin, immer wieder erlebe, sei es in der Menschenrechtskommission, die am Montag z.B. über Iran verhandelt - da werden wir das wieder erleben - aber auch in vielen anderen Diskussionen, auch in der Rüstungsfrage, in der Atomwaffenfrage. Da ist das immer wieder der Knackpunkt.

4. Der vierte Konflikt in dieser Region ist die Tatsache, dass wir innerhalb dieser Region die beiden Länder haben mit der konservativsten, restriktivsten und frauenfeindlichsten Interpretation des Koran. Und das sind **Saudi-Arabien und Pakistan**, die sich eben zudem nicht darauf beschränken, diese sehr konservative, repressive Interpretation des Koran innerhalb der eigenen Grenze zu praktizieren, sondern beide Länder verhalten sich ja expansiv, versuchen, ihre Koraninterpretation, ihre Vorstellung von Islam, Sharia usw. in andere moslemische Länder und darüber hinaus auszubreiten. Und dieses gerade im Fall von Saudi-Arabien mit sehr, sehr viel Geld.

5. So, und jetzt komme ich zum fünften und meiner Meinung nach **wichtigsten Grund** dafür, warum diese Region jetzt spätestens seit dem Ende des zweiten Weltkrieges so konfliktreich ist. Das ist die Tatsache, dass in dieser Region, die Sie hier sehen, **über 80% der weltweiten Ölvorräte** lagern und 90% der weltweiten Gasvorräte, wenn man mal beim Gas Russland noch mit dazunimmt. Und das sind ja die beiden Rohstoffe auf der Welt, Öl und Gas, also die beiden fossilen Energierohstoffe, die in den letzten jetzt knapp 180 Jahren, seit Beginn der sog. Industriellen Revolution in England und dann in Europa und USA, diese beiden Rohstoffe sind ja so ungeheuer wichtig geworden für fast alle Menschen auf diesem Planeten.

Wie wichtig sie geworden sind, will ich mal an einer Zahl deutlich machen:
Es gibt in Berlin einen sicher vielen bekannten emeritierten Professor an der Freien Universität, Elmar Altvater, der hat 2005 eine Untersuchung vorgelegt, wo er die Zeit zwischen Christi Geburt, also dem Jahr Null der christlichen Zeitrechnung, bis 1830, also dem Beginn der industriellen Revolution und der Nutzung von Kohle und dann Öl und Gas, untersuchte. Diese 1830 Jahre hat er verglichen mit den 175 Jahren zwischen 1830 und 2005. Er hat ganz viele wirtschaftliche, soziale, geographische und andere Vergleichsdaten erhoben. Er hat das Wirtschaftswachstum verglichen. In den 1830 Jahren zwischen Christi Geburt bis 1830 wuchs die Weltwirtschaft durchschnittlich jedes Jahr gerade mal um 0,2% . In den 175 Jahren zwischen 1830 und 2005 wuchs die Weltwirtschaft jedes Jahr durchschnittlich um 2,2%, d.h. wir haben eine **Ver-Elf-Fachung des wirtschaftlichen Wachstums** in diesen letzten 175 Jahren verglichen mit den 1830 Jahren zuvor. Eine ungeheure Explosion wirtschaftlicher Aktivitäten, internationalen Handels und vor allem technologischer Entwicklung, Stichwort „Motoren“ usw. Und das ist nur denkbar geworden und möglich, weil wir eben seit 1830 zunächst Kohle, dann seit 1859 auch Öl und seit Ende des vorletzten Jahrhunderts auch Gas nutzen.

Dieser letzte Grund, bei dem will ich mich jetzt vor allem aufhalten, weil der die wirtschaftlichen Interessen begründet vor allem von Akteuren **außerhalb** dieser Region **an** dieser Region. Ich glaube dieses wirtschaftliche Interesse, im Klartext, **das Interesse, möglichst billig Öl und Gas zu bekommen, ist der wesentliche Grund, für die Misere, in der diese Region heute steckt.**

Zunächst mal begrenzte sich dieses Interesse natürlich auf diese Staaten hier des Nahen und Mittleren Ostens, und „mit zunächst mal“ meine ich bis zum Ende der Sowjetunion. Und in dieser Region haben wir auch die drei Länder mit den größten Ölvorkommen der Welt: Saudi-Arabien mit immer noch etwa 220 Mrd. Fass Öl (ein Fass sind 159 Liter), an zweiter Stelle Irak mit etwa 120 Milliarden Fass Öl, an dritter Stelle Iran mit 90 Milliarden Fass Öl und dann die vier kleinen Golfemirate also Katar, Oman und die Vereinigten arabischen Emirate zusammengenommen mit Kuwait, also die Fünf auch noch mal etwa 90 Milliarden Fass Öl.

Und wir können heute – im Rückblick ist es oft einfacher – für die westlichen Staaten **unter Führung der USA folgendes Politikmuster** feststellen: Wir haben uns, angeführt von den USA seit Anfang der fünfziger Jahre immer mindestens **einen verlässlichen geostrategischen Partner** in dieser Region gesucht, ein Land, das möglichst viel Öl hatte und das in der Lage war, und auch politisch willig war, uns dieses Öl möglichst billig zu verkaufen. Das ist das dominante Interesse des Westens unter Führung der USA an dieser Region gewesen und mit Westen meine ich den ganzen ehemaligen NATO-Westen, aber auch die Länder, die in Europa mal die 12 Unabhängigen waren, von Schweden bis zur Schweiz. Die sind da alle mit in einem Boot, und ich denke, alle auch mitverantwortlich für die Konsequenzen dieser Politik.

a) Wer war das erste Land, der erste geostrategisch wichtige Öllieferant? Iran.

Was heute in der aktuellen Diskussion über Iran, zu der ich gleich komme, immer wieder vergessen wird: Dieses Land, das heute vor allem Schlagzeilen macht wegen des Streits um sein Atomprogramm und wegen der Unterdrückung jetzt der Opposition nach den Präsidentschaftswahlen, wegen schweren Menschenrechtsverletzungen usw. - und die meisten hier im Saal, die nach den 70er Jahren geboren sind, kennen ja auch keinen

anderen Iran - dieser Iran war Anfang der fünfziger Jahre eine Demokratie, so wie wir das sind.

1953 hat dort eine Wahl stattgefunden, allgemein, geheim, unter voller gleichberechtigter Beteiligung der Frauen, die war so sauber und so gleichberechtigt wie die Bundestagswahlen wie bei uns. Und bei dieser Wahl ist ein Parlament gewählt worden und eine demokratische Regierung. Der Premierminister hieß damals Mossadegh, der hat dann nur in seinen ersten sechs Amtsmonaten die Öl- und Gasfelder Irans (Persien nannten wir das Land damals) verstaatlicht. Die Öl- und Gasfelder waren damals unter völliger Kontrolle und Ausbeutung v.a. britischer und amerikanischer Energieunternehmen, und der Premierminister Mossadegh sagte, jetzt soll endlich mal das iranische Volk auch etwas haben von den Einkünften aus dem Öl- und Gasverkauf, und nicht nur ausländische Großkonzerne.

Das hat man ihm in Washington und London sehr übel genommen, und mit Hilfe der CIA und des britischen Auslandsgeheimdienstes MI-6 ist diese demokratisch gewählte Regierung in dem nach meiner Analyse wichtigsten Land in dieser ganzen Region gestürzt worden.

Es wurde eine sehr blutige Diktatur installiert, das war der Schah von Persien, ein sehr gern und häufig gesehener Gast in der alten Bundesrepublik Deutschland West. Das war der, an dessen Besuch 1967 im Juni in Westberlin damals die Studentenrevolte sich auch wesentlich entzündete. Dieser Schah von Persien war ein brutaler Herrscher, der die demokratischen Kräfte mit allen brutalen Mitteln der Folter und der Geheimpolizei unterdrückt hat, und er hat dafür viel Hilfe bekommen, gerade auch aus der Bundesrepublik Deutschland West und anderen westlichen Ländern. Wir haben ihn hochgerüstet und er hat dafür im Gegenzug preiswertes Öl geliefert. Und wenn ich preiswert sage, will ich das noch ein bisschen erläutern: es wird hier immer behauptet, es gäbe eine Marktwirtschaft. Das kann man mit Fug und Recht, bezogen auf unser Wirtschaftsmodell, an vielen Punkten hinterfragen, weil es Kartelle gibt und nicht wirklich ein Markt herrscht. Aber an keinem Punkt ist es so extrem **nicht** der Fall wie beim Punkt Öl. Es hat niemals in den letzten 50 Jahren eine wirkliche **Markt**-Wirtschaft gegeben, und der Benzinpreis und der Ölpreis und daran angekoppelt die Gaspreise sind durch politischen Druck, militärischen Druck und andere Maßnahmen künstlich sehr, sehr niedrig gehalten worden.

Wenn wir nebeneinander legen würden z.B. die Entwicklung des Preises für Brot und Bier bei uns in Deutschland bis 1970, da gibt's ja Kurven, und daneben die Entwicklung der Preise für Heizöl oder Autobenzin, das ist eine ganz flache Kurve.

Das ging dreißig Jahre lang gut, fast 30 Jahre mit dem Schah von Persien als unserem wichtigsten Verbündeten und Öllieferanten. Und dann wurde dieses Regime gestürzt 1979 im September durch die islamische Revolution. Da hat der Westen unter Führung der USA über Nacht gesagt, dann brauchen wir einen neuen Partner.

Wer wurde der neue Partner ab 1979 ?

b) Irak unter Saddam Hussein.

Auch wieder ausschließlich nach dem Interesse: „Der hat viel Öl und der ist willig und in der Lage, uns dieses möglichst billig zu verkaufen.“

Auch damals: Irak – Saddam Hussein war bereits der Herrscher - war keine Demokratie. Das war alles bekannt, interessierte damals aber maximal amnesty international, sonst niemanden. Er wurde aufgerüstet inklusive aller Fähigkeiten, die er dann in den 80er Jahren tatsächlich zeitweise hatte: Chemiewaffen hat er hergestellt dank deutscher Hilfe vor allem, bei Atomwaffen war er kurz davor dank technologischer Hilfe - man höre und

staune - aus den USA und Frankreich vor allem. Und auch die damalige Sowjetunion stand auf der Seite Iraks. Das ist das einzige Land während des Kalten Krieges, das nicht entweder dem westlichen Lager der NATO oder dem sowjetischen Lager angehörte, sondern auch von der Sowjetunion unterstützt wurde, Warum?

Weil die Sowjetunion Angst hatte, dass der islamische Einfluss aus Iran nach 1979 überschwappen würde auf die damaligen noch sowjetischen Republiken. Und deswegen hat auch die Sowjetunion alles dazu getan, Irak unter Saddam Hussein stark zu machen als Regionalkonkurrenz zum Iran. 1980 hat Saddam Hussein Iran angegriffen, unter anderem mit Chemiewaffen mit verheerenden Folgen. Iran hat sich sofort an den UN-Sicherheitsrat gewandt und hat gesagt: Ihr müsst hier eingreifen, Ihr müsst diesen Angriffskrieg stoppen, Ihr müsst diese völkerrechtswidrigen Chemiewaffeneinsätze stoppen. **Nichts** ist passiert, weil im Sicherheitsrat der UNO die maßgeblichen Mächte, also die ständigen Mitgliedsstaaten im Sicherheitsrat, also die drei westlichen USA, Frankreich, Großbritannien - aber eben auch die Sowjetunion - damals voll hinter diesem Krieg und hinter Saddam Hussein standen, China spielte damals für die Weltpolitik noch keine Rolle, interessierte sich auch noch für nichts, deswegen habe ich die jetzt weggelassen.

Mit Saddam Hussein ging das gut bis 1990, bis er Kuwait angegriffen hat und zunehmend dann doch unkalkulierbar erschien. Er wurde beseitigt, d.h. nicht beseitigt damals, aber durch den Golfkrieg 1991 wesentlich in seiner Macht eingeeht und das militärische Potential des Landes weitgehend zerschlagen.

Wir brauchten wieder einen neuen Partner, und verlässlichen Lieferanten billigen Öls. Wer wurde es?

c) Saudi-Arabien.

Auch keine blühende Demokratie, um es vorsichtig auszudrücken, damals nicht und heute noch weniger, aber das interessierte nicht. Und man kann die Kurve weiterziehen und wenn man zu den aktuellen Kriegen oder jetzt andauernden Besatzungen im Irak kommen: Was stand dahinter?

Ende der 90er Jahre in Washington: Bushs Administrations-Strategen standen vor derselben Karte wie wir heute Abend. Und sie hatten folgende Analyse: Sie haben gesagt, in Saudi-Arabien wird früher oder später dasselbe passieren wie im Iran 1979, nämlich eine islamische oder islamistische Opposition wird die Königshausdiktatur in Riad stürzen.

Ich teile diese Analyse. Ich denke, dies wird früher oder später geschehen.

d) Ich teile nicht die Konsequenzen, die die Bush-Administration daraus gezogen hat, aber ich denke, von der Analyse her ist da sehr viel dran. Die Konsequenz, die die Bush-Administration gezogen hat: wir dürfen uns nicht kalt erwischen lassen von so einem Umsturz, wir müssen rechtzeitig vorher umsatteln auf einen neuen Partner und verlässlichen Öllieferanten. Da blieb aber nicht viel übrig. Mit Iran geht es noch nicht, weil die Verfeindung noch zu stark ist, da blieb nur der Irak, aber eben nicht Irak unter Saddam Hussein, sondern nur **Irak nach einem „Regime-Change“**. Das ist der wesentliche Hintergrund für den Irak-Krieg, der dann im Februar 2003 begonnen hat. Es gibt noch so ein paar zusätzliche Motive, die auch vornehmlich wirtschaftliche sind. Das wichtigste will ich nennen: es erscheint jetzt fast schon wie Historie aus grauer Vorzeit.

Damals, gerade mal 7 Jahre her, war der Dollar noch völlig unangefochten, oder er **schien** völlig unangefochten als sogenannte Leitwährung. Da gab's noch einige Diskussionen nicht, wie wir sie heute in attac-Materialien und jeden zweiten Tag auch in konservativen Wirtschaftsblättern lesen können. Ich habe gerade auf der Zugfahrt hierher das Handelsblatt gelesen mit drei Seiten Analyse, wie die chinesische Währung zunehmend jetzt den Dollar unter Druck setzt, und auch ablöst de facto in seiner Rolle als Weltleitwährung. Vor sieben Jahren, wenn man das ansprach, und ich weiß, auch in attac-Kreisen, und einige von uns haben das damals schon analytisch vorausgesehen, man wurde meistens ausgelacht in den etablierten Kreisen. Aber einer, der das auch so gesehen hat und so wollte, war Saddam Hussein. Die Funktion der Leitwährung des Dollar war ja daran gebunden und ist es formal bis heute, dass Öl auf dieser Welt überall nur in US-Dollars gekauft und verkauft werden kann. Das ist ja mal so festgelegt worden in den 70er Jahren. Bislang haben sich auch noch alle daran gehalten, und deswegen besteht eine ständige, auch internationale Nachfrage nach dem Dollar, weil jedes Land, das Öl kaufen will, sich erst Dollars besorgen muss. Also eine künstliche Nachfrage, die den Dollar sehr viel stärker erscheinen lässt als die amerikanische Volkswirtschaft eigentlich ist.

Saddam Hussein hat 2000 im Sommer entschieden: ab morgen verkaufe ich mein Öl nicht mehr gegen US-Dollar, sondern gegen andere Währungen: Euros, dachte er, japanische Yen. Das war in Washington wirklich die tatsächliche Bedrohung, nicht irgendwelche Massenvernichtungswaffen, die er gar nicht mehr hatte, sondern diese Absicht. Da klingelten die Alarmglocken. Nicht so sehr wegen der absoluten Mengen an Öl, die Saddam Hussein damals verkaufen konnte; es war ja nicht so viel, es gab ja auch noch ein UNO-Embargo, aber die Sorge in Washington war, wenn Saddam Hussein das anfängt, das zweitwichtigste Ölland der Welt, dann werden sehr schnell andere Länder das nachmachen. Chavez in Venezuela natürlich, die Iraner, die Russen vielleicht auch, und dann ist die Rolle des Dollars als Leitwährung bald verschwunden. Und das war mit das Motiv, dieses Regime zu beseitigen.

e) So, jetzt gehe ich in die weitere Region, **Afghanistan, Pakistan.**

Hier haben wir natürlich nicht so unmittelbar erkennbar das wirtschaftliche Interesse, denn beide Länder verfügen **nicht über Öl**, Gas oder andere nennenswerte für uns oder andere Länder interessante oder strategisch wichtige Rohstoffe.

Aber trotzdem gibt es **ein erhebliches strategisches Interesse**, gerade an Afghanistan, und das ist dann immer natürlich auch ein wirtschaftliches Interesse, denn strategische Interessen sind ja nicht irgendwie künstliche Geschichten, sondern da gibt es einen materiellen Hintergrund dafür. Wenn in dieser ganzen Region kein Öl oder Gas vorhanden wäre, sondern nur Möhren und Rosinen und Rosen wachsen würden, dann wäre es eine der friedlichsten Regionen der Welt. Afghanistan hat das Problem seiner geographischen Lage. Und das gilt schon seit einigen Jahrhunderten. Damals, etwa als wichtiges Transitland für die Handelswege entlang der Seidenstraße, aber ich bleibe jetzt mal in der aktuellen Zeit. Wir wissen, es hat im 19. Jahrhundert mehrere Versuche gegeben, der Briten und der Russen damals, Afghanistan zu erobern und zu besetzen: ist alles gescheitert.

Ich fange mal an mit der Zeit des Kalten Krieges zwischen NATO und Warschauer Vertrag. Da ist die strategische Bedeutung von Afghanistan gewachsen, weil die Sowjetunion immer ein strategisches Interesse hatte, bei Bedarf an den Indischen Ozean kommen zu können. Da musste man ja durch Afghanistan durch, und durch Pakistan.

Es gab ja damals die klare Aufteilung der Welt im Kalten Krieg.

Bei uns hier in Europa mit der klaren Grenze zwischen der damaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Im „Rest der Welt“ – in Anführungszeichen – gab es eher lose Absprachen zwischen Washington und Moskau, wie man sich so die Einflusszonen aufteilt.

Latein- und Mittelamerika war klar: das war der Hinterhof der USA, da hatten die Sowjets nichts zu suchen, und als sie einmal 1962 doch was versucht haben in Kuba, standen wir kurz vor dem dritten Weltkrieg. In Asien war die Gemengelage ein bisschen komplizierter. Indien, die größte Demokratie dieser Welt, war formal immer paktfrei, also paktungebunden, war eine Führungsmacht der sogenannten blockfreien oder paktunabhängigen Staaten in der UNO. Das waren über hundert und sind heute noch über hundert. Jugoslawien spielte damals auch eine wichtige Führungsrolle oder Indonesien. Aber wenn man sich heute in den Archiven der UNO mal anguckt, wie Indien bei vielen wichtigen Fragen in den 50er, 60er, 70er, 80er Jahren abgestimmt hat in der Generalversammlung, dann doch sehr häufig genauso wie die Sowjetunion und ihre Verbündeten, es gab schon in vielen Punkten Interessenüberschneidungen, aber formal war Indien paktfrei.

Mit **Blick auf Afghanistan** gab es gute 30 Jahre lang die Absprache, war das Verständnis zwischen Moskau und Washington: das ist Einflussgebiet der Sowjetunion. Es ist verständlich, dass die Sowjets interessiert sind, dass in Kabul immer jemand an der Regierung ist, der auch gute Beziehungen zur Sowjetunion hat. Herr Brzezinski, den ich vorhin schon mal genannt habe, der das alles als Problem sieht bis heute, sagt, das war der „weiche Unterbauch“ der Sowjetunion hier, und an seinem weichen Unterbauch wollte die Sowjetunion keine Gefahr, keine Bedrohung haben. Für Brzezinski war das dann aber genau da der Punkt, wo man eben der Sowjetunion Probleme bereitet. Und das ging so in der zweiten Hälfte der 70er Jahre los, als aus Moskauer Wahrnehmung die Amerikaner anfangen, die Verhältnisse in Afghanistan zu destabilisieren. Wie berechtigt die Wahrnehmung damals war, würde ich gar nicht beurteilen, kann ich auch nicht. Zumindest die Wahrnehmung hat sich verstärkt, und auch Wahrnehmungen sind ja politische Tatsachen, und beeinflussen dann auch die eigene Politik.

Das Ergebnis kennen wir ja: am 29. Dezember 1979 sind sowjetische Truppen in Afghanistan einmarschiert mit der offiziellen Begründung, die Regierung in Kabul zu stabilisieren. Natürlich war das ein völkerrechtswidriger Einmarsch, daran gibt's überhaupt nichts zu deuteln. Er ist ja auch von der Generalversammlung der UNO mit großer Mehrheit verurteilt worden, das erste Mal überhaupt, dass die Sowjetunion und überhaupt einer der ständigen Mitgliedsstaaten der UNO in der Generalversammlung verurteilt worden ist. Das ist nie vorher passiert und auch nie seitdem. Die USA z. B. sind wegen des Vietnamkriegs nie verurteilt worden.

Aber die Frage ist natürlich trotzdem interessant: Was waren die Motive für die Sowjetunion, warum haben sie das gemacht? Das will man verstehen. Ich jedenfalls wollte das damals verstehen. Aber wenn man 1979 bei uns in Westdeutschland diese Frage stellte, und man spekulierte „kann es vielleicht damit etwas zu tun haben, dass die Sowjets das Gefühl hatten, die Amerikaner halten sich nicht mehr an die Absprache und fangen hier an zu destabilisieren“, dann hieß es gleich „geh doch nach drüben“, also „geh doch in die DDR“ - die Älteren werden sich erinnern .

Dankenswerterweise hat der bereits erwähnte Herr Brzezinski ein Buch geschrieben, das ich an dieser Stelle sicher schon mehrfach dringend empfohlen habe, und das tue ich heute auch wieder, weil es sehr interessant ist und die Politik der USA erklärt. Man muss das ja nicht alles richtig finden und übereinstimmen, aber man kann viel lernen. Dieses Buch von Brzezinski heißt in der deutschen Übersetzung „USA, die einzige Weltmacht“ (es ist vor 5 oder 6 Jahren in deutscher Übersetzung erschienen, #3) und beschreibt eben die amerikanische Politik und Interessen bezogen auf diese Region seit den 50er Jahren und sagt eben, warum er meint „die USA müssen alles dran setzen, um in dieser Region auch im 21. Jahrhundert die führende Einflussmacht zu bleiben“. Und in einem der Kapitel befasst er sich mit 1979 und sagt da ganz offen: „da haben wir dem sowjetischen Bären damals eine Falle gestellt in Afghanistan und dumm und tumb wie der sowjetische Bär war, ist er in die Falle hineingelaufen und hat sich mit der Besetzung Afghanistans sein eigenes Vietnam beschert“. Und er geht noch weiter und sagt „der sowjetische Einmarsch in Afghanistan 1979 war der Anfang vom Ende der Sowjetunion“, der dann 1991 offensichtlich wurde. Ich teile diese These weitgehend.

Das Interessante ist: damals und bis letztes Jahr im Juli hat uns die beherrschende Lehre in der Politik und in den Geschichtsbüchern gesagt: weil die Sowjets ja völkerrechtswidrig da eingefallen sind, war es legitim, den Widerstand in Afghanistan dagegen zu unterstützen, das, was die Amerikaner nämlich gemacht haben, islamistische Gruppen aufzubauen, zu finanzieren, militärisch zu trainieren und auszurüsten, darunter einen jungen Mann damals, namens Osama bin Laden.

Seit dem 3. Juli letzten Jahres wissen wir, dass es an einem entscheidenden Punkt anders war. Am 3. Juli letzten Jahres ist der bis dahin hochgeheime Befehl von Präsident Jimmy Carter veröffentlicht worden, vom 3. Juli 1979, ein sog. Exekutivbefehl des amerikanischen Präsidenten, in dem er am 3. Juli 1979 befohlen hat, islamistische Gruppen in Afghanistan zu unterstützen, zu finanzieren, militärisch auszurüsten und zu trainieren. Also fast sechs Monate **vor** dem sowjetischen Einmarsch. Damit ist die Legende von dem moralisch auch legitimen Widerstand, den man hier unterstützt hat **nach** der sowjetischen Invasion, weitgehend – glaube ich – zerstört.

Jetzt springe ich ins Jahr 1991, 1992. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gewinnt dieses Afghanistan zusätzlich an strategischer Bedeutung. Nämlich jetzt gibt es das Interesse, wieder ein wirtschaftliches Interesse, zunächst der großen amerikanischen Energieunternehmen der Ölfirmen, so schnell wie möglich in den neu entstandenen unabhängigen Republiken sich die Ausbeutungs- und Erschließungsrechte für die Öl- und Gasfelder zu sichern. Das tun die auch, da sind Milliarden von Bestechungsgeldern geflossen an die autokratischen Regimes dieser fünf Staaten und dann standen die amerikanischen Konzerne so Mitte der 90er Jahre vor der Beute und natürlich vor der Frage: „Gut, jetzt haben wir die Kontrolle und die weitgehenden Ausbeutungsrechte, aber das nützt uns ja nichts, wenn wir das nicht abtransportieren und auf die Weltmärkte bringen können und verkaufen können“.

Also **Pipelines**. Das ist die entscheidende Frage : Wo sollen diese Pipelines entlang führen?

Alle amerikanischen Ölfirmen und auch die Regierung - Bill Clinton war das damals Mitte der 90er Jahre - waren sich einig: die beste, die günstigste Pipeline aus vielerlei Gründen, aus technischen Gründen usw. wäre eine Pipeline von der Ostküste des Kaspischen Meers, durch Turkmenistan, und dann ganz durch Afghanistan, Pakistan an den Indischen Ozean. Die Gründe waren einmal Landschaftsgründe, für die Trassenführung wichtig, aber auch politische Gründe. Damals Mitte der 90er Jahre nach dem Abzug der sowjetischen Truppen gab es zunächst einen Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen

islamistischen Gruppen. In diesen Bürgerkrieg mischten sich dann irgendwann ab 1994 die Taliban ein, die wesentlich aus Pakistan gesponsert wurden. Und die Taliban entschieden diesen Bürgerkrieg dann zunächst mal für sich und stellten dann ab 1995, 1996 die Regierung dieses Landes und kontrollierten es bis auf einen kleinen Zipfel hier oben im Norden. Und Washington, aber auch die Bonner Regierung und alle westlichen Regierungen dachten: „Wunderbar, da herrscht jetzt Ruhe im Land und Stabilität, mit denen kann man Geschäfte machen und auch Verträge über den Bau dieser Pipeline.“ Was die Taliban für eine Frauenpolitik machten, für eine Menschenrechtspolitik, die war damals nicht besser als da, was wir heute wissen, das interessierte, wenn überhaupt, nur amnesty international und vielleicht ein paar Frauenrechtsgruppen in den USA.

So, und das heißt, in diesem Moment bekommt Afghanistan die zusätzliche verstärkte strategische Bedeutung als **potentielles Transitland für eine der wichtigsten Nord-Süd-Pipelines** zum Abtransport der Öl- und Gasvorräte aus dieser Region. Das ist dann gescheitert - zunächst mal - wie so viele der Kalküle, die ich jetzt beschrieben habe, gescheitert sind - zunächst mal.

Auch im Irak - um da mal eben zurückzukommen - ist es ja bis heute so, dass es für die USA ökonomisch ein riesiges Verlustgeschäft ist – bisher! Der Krieg hat inzwischen 30mal so viel gekostet wie man 2003 noch im amerikanischen Kongress den eigenen Abgeordneten erklärt hat. Da wurde dann gesagt, im Juli 2003: „das kostet 70 Milliarden Euro oder Dollar, und die holen wir uns innerhalb von zwei Jahren wieder rein, durch verstärkte Ölverkäufe Iraks.“

So im Außenpolitischen Ausschuss im Juli 2003 in Washington.

Inzwischen hat der Krieg 2,1 Billionen gekostet. Die Ölproduktion des Irak ist immer noch unterhalb des Niveaus der letzten fünf Jahre der Regierung Saddam Hussein. Also, rein wirtschaftlich hat sich das bisher jedenfalls für die USA und die amerikanischen Ölkonzerne nicht gerechnet. Aber gut! Das ist halt häufig so, dass solche Interessen zunächst mal nicht so glatt aufgehen.

Das war ähnlich hier: im August 98 gab es zwei Anschläge auf zwei amerikanische Botschaften, in Kenia in der Hauptstadt Nairobi, und in Daressalam, der Hauptstadt von Tansania. Diese Anschläge wurden von der Regierung Clinton sofort dem Terrornetzwerk Al Qaida unter Osama bin Laden zugeschrieben, und die residierten damals in Afghanistan mit ihren Camps und Ausbildungslagern,

Und dann hat Clinton - präventive Militärschläge nannte er das damals schon – einen solchen gegen diese Lager anbefohlen, Das fand dann am 21. August 1998 statt und dann brachen natürlich die Verhandlungen zwischen den USA und der Talibanregierung über diese Öl-Pipeline erst mal ab.

Und es wurde eine zweitbeste Variante vereinbart, nämlich die Pipeline hier von der Westküste des kaspischen Meers durch die Türkei.

Jetzt springe ich noch mal 10 Jahre: 2004.

China tritt auf die Weltbühne als Akteur mit klaren Interessen. Warum sage ich 2004? Weil China damals Mitglied der Welthandelsorganisation (WTO) geworden ist. Das war ein ganz entscheidender Schritt, da sich innerhalb dieser WTO, innerhalb von einem Jahr zusammen mit so wichtigen Staaten wie Brasilien und Indien auch das Machtgleichgewicht verschoben hat. Und China tritt sehr deutlich auf mit seinen Energieinteressen, und diese Energieinteressen beziehen sich natürlich auch ganz

wesentlich auf diese Region. Sie beziehen sich auch auf die ölreichen Staaten Afrikas, aber das Hauptinteresse besteht hier.

Iran liefert im Moment 15,8% des gesamten chinesischen Ölbedarfs, Tendenz dramatisch steigend. China schließt mit Teheran bereits vor dreieinhalb Jahren einen Vorvertrag ab über eine Pipeline aus den nordöstlichen Gas- und Ölfeldern Irans, die bis heute nicht erschlossen sind. Eine **Pipeline quer durch ganz Afghanistan, ein bisschen Pakistan und Indien bis nach China,**

Ein 100-Milliarden-Dollar-Projekt. Und in diesem Moment bekommt Afghanistan zusätzliche Bedeutung als potentiell Transitland für eine der wichtigsten West-Ost-Pipelines, wenn sie denn jemals zustande kommt. In Washington ist das allerhöchste Interesse, egal ob der Präsident Bush hieß oder inzwischen Obama, dieses Pipelineprojekt zwischen Iran und China auf jeden Fall zu verhindern. Das hat man bisher auch geschafft, man hat es zumindest zunächst mal aufschieben können, Washington hat Indien ganz massiv unter Druck gesetzt vor drei Jahren und gesagt: „Ihr müsst Euch entscheiden. Entweder Ihr beteiligt Euch gemeinsam mit China an diesem Projekt. Dann vergesst die Nuklearkooperation mit uns, den USA, Oder aber Ihr gebt dieses Projekt auf und dann machen wir mit Euch Nuklearkooperation“. Das war der Deal. Er hat in Indien zu unglaublichen innenpolitischen Auseinandersetzungen geführt, aber letztendlich hat man dieser Erpressung durch Washington – leider, sage ich – nachgegeben.

Ich denke, damit ist das Interesse an Afghanistan wesentlich umschrieben, und da schließt sich natürlich die Frage an, die ich jetzt hier nur andeute und aus Zeitgründen nicht ausdiskutieren will:

Wenn das so ist, wenn es also diese vehementen Interessen an Afghanistan gibt als potentiell Transitland für Öl- und Gaspipelines, aber natürlich auch als Nachbarland des wichtigsten Landes in der Region, nämlich Iran, stellt sich natürlich verstärkt die Frage: Was sind die Motive für den Krieg in Afghanistan? Bzw. ist zu rechnen damit, dass es zu einem Ende dieses Krieges kommt? oder geht es nicht möglicherweise darum, doch einen Grund zu haben, einen Vorwand zu haben für die USA, aber ich sage auch, für uns, vielleicht eines Tages auch für die Chinesen, militärisch in der Region präsent zu sein um eben künftige Pipelines usw. zu kontrollieren und die Regionen, durch die sie durchgehen? Ich will in dem Zusammenhang nur an einen Sachverhalt erinnern, der auch immer noch nicht ausreichend bekannt ist in Deutschland:

Zwei Monate, nachdem George W. Bush an die Macht kam, im Januar 2001, hat seine Regierung die Verhandlungen mit den Taliban über diese Pipeline wieder aufgenommen, im März 2001. Hochgeheime Verhandlungen waren das. Damals wusste niemand davon. Die fanden in drei Runden statt, die letzte Runde war bei uns in Potsdam bei Berlin. Da hat's dann geknallt aus zwei Gründen:

Die Taliban wollten mehr Transitgebühren haben, wenn die Pipeline mal steht und das Öl und Gas durchfließt, als die Amerikaner bereit waren zu zahlen.

Aber der Hauptgrund, warum es gescheitert ist: die Amerikaner wollten entlang der künftigen Pipeline auf Dauer eigene Truppen stationieren, und da hat die Talibanregierung gesagt, das kommt nicht in Frage.

Das belegt, glaube ich, schon die These, dass es ganz wesentlich auch darum geht, hier auf Dauer eine Kontrolle, auch eine militärische Kontrolle ausüben zu können.

III.

Ich komme abschließend zu dem Punkt „Lösungen“.

Ich teile das auf. Um es zu vereinfachen, tu ich mal so, als könne man diese (?) Regionen hier, von der (?) doch trennen. Wir können danach sagen, das geht nicht, weil allein hier die Rolle Irans übereinander greift, aber irgendwie muss man sich entscheiden, wenn man die Dinge anpacken will.

Erste These: Keiner der Einzelkonflikte, die wir in dieser Region haben, vor allem der israel-palästinensische Konflikt, lässt sich isoliert lösen, und auch das, was jetzt an Konfliktpotential mit dem Iran da ist, - ich gehe gern nachher näher auf die Frage ein: Wollen sie denn nun die Atomwaffen? usw. können wir gerne alles diskutieren – ich sage jetzt nur so viel, auch für diesen Konflikt wird es keine isolierte Lösung geben in dem Sinne, dass man jetzt Iran erfolgreich zwingt, mit welchen Mitteln auch immer, sein Atomprogramm aufzugeben oder was auch immer. Es wird keine nachhaltige dauerhafte Lösung für diese ganzen Probleme geben.

Die **einzig vorstellbare Lösung** ist, dass diese ganzen Länder, die arabischen Staaten, Iran, und Israel natürlich dazu gebracht werden, eine Konferenz zu machen, so wie wir das in Europa auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges Mitte der 70er Jahre versucht haben mit der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der KSZE, heute OSZE genannt, dasselbe im Nahen und Mittleren Osten . Dazu müssten die USA, die EU, Russland und China sich zusammentun und die Initiative für eine solche Konferenz ergreifen und auch den notwendigen Druck ausüben, dass alle dran teilnehmen. Erster und oberster Punkt auf der Tagesordnung einer solchen Konferenz für Sicherheit, Zusammenarbeit und Entspannung im Nahen und Mittleren Osten müsste das Ziel einer Zone frei von atomaren, biologischen und chemischen Massenvernichtungswaffen sein. Das heißt dann natürlich auch, dass die israelischen Atomwaffen hiermit auf den Verhandlungstisch müssen. Aber nur ein solcher Ansatz lässt es vorstellbar werden, dass die Ambitionen , die es in Teheran natürlich gibt, zumindest in einem Teil der politischen, sicherheitspolitischen Klasse, auf eigene Atomwaffen, dass die überwunden werden und keine Rolle mehr spielen.

Iran lebt aus der Erfahrung von 45 Jahren: angegriffen von außen, angefangen mit dem Sturz der demokratischen Regierung 1953.

Zweitens der Krieg Irak gegen Iran, wo Iran völlig alleine stand und erlebt hat: „die ganze Welt und der Sicherheitsrat und die UNO stehen hinter Irak, wir können uns nicht mehr auf das Völkerrecht verlassen.“

Drittens die Phase, seitdem Präsident Bush an die Macht kam, laufend Drohgebärden, Angriffsdrohung gegenüber Iran. Iran wird zur „Achse des Bösen“ erklärt von Präsident Bush im Januar 2002.

All das hat natürlich in Teheran diejenigen bestärkt, die schon in den 50er Jahren gemeint haben: wir brauchen eine eigene Atomwaffe, weil die Erfahrung jetzt zu sein scheint, nur wenn wir eine eigene Atomwaffe haben, ist das eine verlässliche Versicherung dagegen, dass wir nicht angegriffen werden. Und diese Erfahrung ist natürlich in der Wahrnehmung in Teheran - aber auch in vielen anderen Hauptstädten - gestärkt worden, nachdem man gesehen hat, wie die Amerikaner zunächst die Regierung im Irak beseitigt haben und vorher die Regierung in Afghanistan. Selbst wenn das in das Kalkül der iranischen Regierung passt, wird trotzdem diese Erfahrung, dass in den unmittelbaren

Nachbarländern mal so eben die Regierungen beseitigt werden für die USA, natürlich als die Bedrohung empfunden werden. Das muss man nicht gut finden, aber ich glaube, das kann man nachvollziehen.

Und aus dieser Dynamik gibt es nur den Ausweg, wenn es - wie gesagt, regional begrenzt hier - eine atom- und dann auch chemie- und biologie-waffenfreie Zone gibt. Ich sage das deswegen so ausführlich, weil ich denke, das wird zunehmend die Diskussion der nächsten Wochen und Monate sein, allerdings in der anderen, schlechten Variante. Es gibt Stimmen hinter der vorgehaltenen Hand in Washington, aber auch schon in Jerusalem seit einigen Jahren, die sagen: die Iraner werden die Bombe haben wollen, das können wir nicht verhindern mit Sanktionen – das teile ich, wenn sie die haben wollen, lässt sich das mit Sanktionen nicht verhindern – und es lässt sich auch militärisch nicht verhindern. Man kann mit einem Militärschlag vielleicht das Programm ein paar Jahre aufhalten, aber man kann es nicht verhindern. Man muss schreckliche politische Folgen aus einem Militärschlag haben, aber man kann nicht das Atomwaffenprogramm, wenn die Iraner das wirklich wollen, verhindern. Wenn diese Einsicht da ist, dann kommen eben manche, auch Herr Brzezinski in Washington, zu dem Ergebnis: „na gut, dann soll es halt ein atomares Patt geben in dieser Region zwischen Israel und Iran.“

Ein atomares Abschreckungspatt so wie 45 Jahre zwischen NATO und sowjetisch geführten Warschauer Vertrag. „Das würde doch Stabilität für die ganze Region bedeuten“, schreibt Brzezinski schon vor drei Jahren. Das halte ich für eine gefährliche Illusion, zu glauben, dass etwa die Saudis, und die Syrer, die Türken, Iraker dann alle sagen: „na wunderbar, prima, finden wir toll“ Ich denke, es wird das Gegenteil passieren. Es wird einen Wettlauf, einen Rüstungswettlauf nicht nur mit atomaren, sondern auch mit chemischen und biologischen Massenvernichtungswaffen in der ganzen Region auslösen, mit drei, vier, fünf, sechs verschiedenen Akteuren. Das wird eine viel unstabilere Situation als es der Kalte Krieg zwischen Ost und West jemals gewesen ist. Ich sage das so ein bisschen warnend, denn ich nehme wahr, es läuft zunehmend die Diskussion in diese Richtung. Also, das wäre keine Lösung, sondern die von mir beschriebene.

Zu Afghanistan, Pakistan: das, was auf der Londoner Konferenz beschlossen wurde vor zwei Wochen, ist natürlich weder eine neue Strategie und schon gar nicht eine Lösung, die dieses Etikett verdient. Es bedeutet eine Eskalation des Krieges, und wenn das so ausgeführt wird, was in Afghanistan beschlossen wird, dann werden wir irgendwann einen vietnamkriegsähnlichen, völlig chaotischen, überhasteten Abzug der amerikanischen erleben, der deutschen, der anderen NATO-Truppen nach viel, viel, viel mehr toten und verwundeten Afghanen, aber auch deutschen und anderen ausländischen Soldaten. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Die Lösung muss aus vier Punkten bestehen:

Der erste scheint jetzt vielleicht völlig banal, aber man kann ihn nicht laut genug sagen in der deutschen Diskussion: unter der Rahmenbedingung, dass weiterhin in Afghanistan, zumindest in weiten Teilen des Landes heißer Krieg geführt wird, kann nichts und wird nichts besser werden in Afghanistan und zwar nirgends. Das ist die große Illusion der deutschen Politik gewesen, der auch zeitweise viele humanitäre Organisationen angehangen sind in den ersten Jahren nach 2001, man könne etwa im damals ruhigen Norden zivilen Wiederaufbau machen, den so ein bisschen bewachen lassen von der Bundeswehr, während im Rest des Landes, im

Süden, Osten und Westen der heiße Krieg eskaliert mit immer mehr Toten und immer mehr Ziviltoten. Zu glauben, das dies auf Dauer aufgeht, war immer eine Illusion. Spätestens seit die Taliban im Mai 2006 offiziell auf der Pressekonferenz in Kabul gesagt haben, „wir machen ab morgen eine neue Strategie“. Nicht mehr offene Feldschlachten mit den Amerikanern und den anderen wie im Süden, sondern: (Zitat) „landesweite Kampagnen im Hinterhalt im ganzen Land“ (so wörtlich), mit Selbstmordattentaten, Bombenanschlägen usw. Und das machen sie seitdem mit brutaler Konsequenz und Riesenerfolg, man braucht sich nur die Statistiken anzugucken. Spätestens seitdem musste klar sein, diese Illusion auch der Deutschen, man könne auch begrenzt Wiederaufbau machen, und das nachhaltig war eine Illusion, Also unter der Bedingung kann nichts besser werden.

Zweite Bedingung, über die gar nicht geredet wurde, in London, auch bei uns viel zu wenig, sind **Drogen**. Und hier sind wir wieder bei den handfesten wirtschaftlichen Interessen, wo es viele Akteure und Interessenten gibt. Tatsache ist, Afghanistan steht heute für gut 96% des weltweiten Heroinmarktes. Das ist seit den Jahren der Talibanherrschaft von etwa 10% auf etwa 96% wieder angewachsen. Das heißt, die ganze Korruption, die im Lande möglich ist, auf allen Ebenen, der Bundesverwaltung, der Provinzverwaltung, bei der Polizei, wird finanziert mit den Erlösen aus diesen Drogengeschäften. Die Milizen, welche die Drogenbarone halten, um die Kleinbauern zu zwingen weiterhin Mohn anzubauen anstelle Reis oder sonst etwas, werden aus diesen Erlösen finanziert. Nur: diese Erlöse werden ja nicht im Lande gemacht, sondern zu 80% auf den Hauptmärkten gemacht, das sind die USA und Westeuropa. Das heißt: wenn man diese Drogenökonomie überwinden will, und das ist eine Voraussetzung für die Stabilisierung Afghanistans, dann muss man zwei Dinge tun: man muss den etwa hunderttausend Kleinbauernfamilien, die tatsächlich vom Mohnanbau im Moment existenziell leben, eine glaubwürdige Alternative bieten, damit sie andere Dinge anbauen, für die sie auch dasselbe Geld zunächst mal garantiert bekommen wie für das, was sie bisher für Mohn bekommen. Das wäre finanzierbar, das sind keine Riesensummen. Für sie ist es zwar eine Existenz, was sie dort verdienen, aber gemessen an den gesamten Profiten aus dem Drogengeschäft sind das kleine Fische. Und der zweite Teil dieser Strategie zur Beendigung der Drogenökonomie muss eben bei uns ansetzen. Die großen Profite, mit denen dann all das möglich ist in Afghanistan, was ich eben beschrieben habe, sind nur denkbar in einem illegalen Heroinmarkt. Das heißt, wenn man diese Profite erst mal runterbringen will, und diese Kette zunächst mal zerstören will, dann muss man zumindest zeitweise bei uns Heroin legalisieren. Ich weiß, das ist immer noch ein großes Tabu, aber ich denke, da muss man darüber reden und das in der Öffentlichkeit stark machen.

Dritter Punkt für eine Lösung in Afghanistan ist dann natürlich, die zivilen Wiederaufbaumaßnahmen sehr viel stärker, sehr viel besser finanzieren als bisher, aber auch besser koordinieren als bisher und glaubwürdiger, als es bisher geschehen ist. Und ich sage noch mal: Wenn Herr Westerwelle hier stehen würde, würde er sagen, genau das haben wir doch jetzt beschlossen im Bundestag und werden wir morgen beschließen, und in London, wir stocken auf von 220 auf 430 Millionen, das ist fast eine Verdoppelung. Dann würde ich sagen: Ist zwar schön, Herr Westerwelle, 430 ist mehr als 220, ist aber immer noch viel zu wenig rein mengenmäßig verglichen mit dem, was ihr fürs Militärische ausgeben. Und selbst wenn ihr 10mal so viel fürs Zivile ausgeben würdet, solange ihr gleichzeitig den Krieg weiterführt und ihn eskaliert, nützt das wenig, dass ihr mehr ausgeben, aus den erstgenannten Gründen.

Der **letzte Punkt für eine Strategie**, die erfolgsversprechender ist in Afghanistan, setzt am Grundfehler dieser gesamten Mission an, wie sie seit 2001 läuft. Man ist damals, auch auf dem Petersberg in Bonn, davon ausgegangen, dass man gesagt hat: Dann setzen wir halt in Kabul eine Zentralregierung ein, also den Herrn Karsai damals, und dann der erst mal Kabul, die Hauptstadt, befrieden, und dann werden sich Stabilität und Frieden über das ganze Land ausbreiten. Das war und ist ja bis heute der Ansatz.

Aber man übersah, dass es in Afghanistan fast niemals in der Vergangenheit eine funktionierende Zentralregierung in Kabul gegeben hat, die tatsächlich die Kontrolle und die Hoheit über das Land ausübt, so wie die Regierung Merkel-Westerwelle über Deutschland. Wenn man das weiß und beherzigt, dann muss man wissen, ein solcher zentralistischer Ansatz konnte nur scheitern, und zwar unabhängig von der Qualität von Herrn Karsai und seinen Ministern. Deren Fehler oder mangelnde Qualitäten haben es natürlich noch verschärft, aber selbst wenn da andere und glaubwürdigere und bessere wären Figuren gesessen hätten die letzten sieben Jahre, wäre das gescheitert. Und die Konsequenz daraus ist: Man muss mit denen reden, und vor allem Vereinbarungen treffen, die tatsächlich regional und lokal in diesem Land die Macht haben, traditionelle Stammesführer, Warlords, z.T. Taliban, das sind z.T. sicher dann sehr unappetitliche Verhandlungspartner.

Aber es gibt dazu keine Alternative, und man muss versuchen, mit denen Vereinbarungen zu treffen in den jeweils überwiegend lokalen regionalen Gebiete, innerhalb derer dann Sicherheit geschaffen wird und dann auch Wiederaufbau nachhaltig möglich ist. Ich denke, eine andere Strategie ist zum Scheitern verurteilt. Wenn man jetzt sagt, wir wollen in den nächsten zwei, drei Jahren zentrale Armee- und zentrale Polizeistreitkräfte aufbauen, abgesehen davon dass ich sage, man wird die Zahlen, die man hier verkündet, niemals erreichen, schafft man Repressionsinstrumente in einem Land ohne eine funktionierende zentrale Regierung. Und das heißt: spätestens, wenn dann die ausländischen Truppen weitgehend oder ganz abgezogen sind, gibt es einen neuen Bürgerkrieg zwischen diesen Repressionsinstrumenten.

Links

#1: http://en.wikipedia.org/wiki/Rumaila_field

#2: http://de.wikipedia.org/wiki/UN-Teilungsplan_f%C3%BCr_Pal%C3%A4stina

#3: <http://www.amazon.de/Die-einzige-Weltmacht-Strategie-Vorherrschaft/dp/3596143586>

<http://www.buchtips.net/rez2776-die-einzige-weltmacht-amerikas-strategie-der-vorherrschaft.htm>